

Petra Stockner, Evelyn Hönickl

9 u. 10 Jahre

VS Ybbsitz

4 a

3341 Ybbsitz

Ein wenig verloren

Die verlorenen Eltern

Benjamin stand in dem großen Hof und schaute zur Spitze des hoch in den Himmel ragenden Kirchturms auf. Unter seinen Schuhsohlen knirschte der Kies, wenn er sachte vor und zurück wippte. Um ihn herum standen viele Leute, unterhielten sich oder machten Fotos. An einem schönen Tag wie heute war Seitenstetten gut besucht. In diesem Moment kam eine Gruppe in Begleitung einer jungen, blonden Reiseleiterin durch das offenstehende Kirchenportal. Kaum waren sie draußen, setzten die Leute ihre Hüte und Sonnenbrillen auf. Benjamin sah sich um. Er hatte vielleicht eine halbe Minute hier gestanden, doch seine Eltern schienen in der kurzen Zeit verschwunden zu sein. Unter all den Besuchern waren sie nicht zu entdecken. Wo konnten sie sein?

Vielleicht machten sie von den ausgestopften Tieren Fotos oder eine kostenlose Besichtigung? Benjamin war kurz davor zu weinen. Plötzlich rief eine Frau hinter ihm: „Wo sind denn deine Eltern? Bist du ganz alleine hier?“ Er erschrak. Der traurige Junge drehte sich um und atmete erleichtert auf. Da sah er die blonde Reiseleiterin und wusste nun, dass sie die Worte gesprochen hatte. Der Bub war erleichtert. Auf einmal erblickte er seine Schwester Melanie in dem Getummel. Benjamin freute sich noch mehr. Vielleicht wusste ja sie, wo ihre Eltern waren. Er beachtete die Reiseleiterin nicht mehr und rannte zu Melanie. Durch die Menschenmenge zu laufen, das war nicht so einfach wie er dachte, sondern sehr schwierig. Auf einmal verschwand Melanie und zugleich seine Hoffnung, jemals wieder seine Eltern zu finden. Benjamin begann zu weinen. Da bemerkte er, dass ihn jemand sanft berührte und sagte: „Komm, wir werden deine Eltern schon finden.“

Plötzlich schlug der Kirchturm 12 Uhr. Benjamin erschrak so sehr, dass er über seine eigenen Füße stolperte und in den Kies fiel. Er spürte einen stechenden Schmerz in seinem linken Bein. Da half ihm die Reiseleiterin auf und brachte ihn in ihr Auto. Sie fuhr mit Benjamin ins Krankenhaus, ohne ein weiteres Wort zu sagen. Als sie ankamen, empfing der Arzt sie gleich. Nach der Untersuchung versprach der Doktor: „Deine Familie wird gleich hier sein. Wir haben sie schon informiert.“ Plötzlich rief eine bekannte Frauenstimme hinter ihm: „Benjamin, da bist du ja! Wir haben dich schon überall gesucht!“ Seine Mutter nahm ihn in den Arm und schon hörte Benjamin, wie auch sein Vater und Melanie angerannt kamen. Nach ein paar Wochen tollte der Bub wieder im Garten herum. So lebte die Familie glücklich bis in alle Ewigkeit. ENDE